Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung von Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 231. Mittwoch, den 3. Oktober. 1894.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser erfreut sich, wie aus Rominten gemeldet wird, fortdauernd des besten Wohlseins. Am Sonntag Vormittag wohnte der Monarch dem Gottesdienst bei.

Kaiser Wilhelm in Paris? Der Pariser „Gaulois“ meldet, ein Franzose der soeben in Berlin verweilte, um die Frage der Metallsyndykate zu studiren, sei dem Kaiser Wilhelm vorgestellt worden. Dieser habe im Laufe des Gesprächs die Absicht geäußert, im Jahre 1900 zur Weltausstellung in Paris zu gehen; er kenne die Franzosen genügend und wisse, was er zu thun habe. [?]

Staatssekretär Frhr. v. Marschall ist von seinem kurzen Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

Von unserer Marine. Das Schiffsjungenschulschiff „Gneisenau“ ging am Montag von Kiel nach Westindien ab. — Der auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven liegende Kreuzer „F.“ wird am 15. d. Mts. vom Stapel gelassen.

Der deutsche Kolonialrath wird Mitte dieses Monats zu seinen, der Reichstagssession regelmäßig vorausgehenden Verhandlungen in Berlin zusammentreten. Er wird u. a. über den nächsten Etat der Kolonien und über die Berichte der in seiner letzten Sitzungsperiode eingesetzten Ausschüsse zu berathen haben.

In der Königlichen Gewehrfabrik zu Spandau sind die Beamten und Arbeiter durch Namensunterschrift verpflichtet worden, von jeder technischen Erfindung, deren Patentirung beantragt werden soll, den Vorgesetzten Mittheilung zu machen; letztere unterbreiten die Angelegenheit dem Kriegsministerium. Es sind nicht nur solche Erfindungen gemeint, die sich auf Waffen beziehen, sondern auch alle übrigen von dem Personal der Fabrik herrührenden Erfindungen.

Der nationalliberale Delegirtentag, der in Frankfurt a./M. tagte, nahm außer den beiden Resolutionen bezüglich Abwehr gegen die Umsturzbestrebungen und gegen die national-polnischen Bestrebungen, mehrere Anträge an. Bezüglich des finanziellen Verhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten wurde der Satz aufgestellt: Die finanzielle Lage der Einzelstaaten verlangt, daß ihnen Mittel aus den Reichsquellen zugewiesen werden. Zur Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes wird eine Kräftigung der deutschen Landwirthschaft verlangt, die besonders durch eine gerechte und maßhaltende Besteuerung des landwirthschaftlich benutzten Grund- und Gebäudebesitzes und namentlich durch die Beseitigung einer ungerechtfertigten Doppelbesteuerung anzustreben ist. Dahin gehören weiter Landesmelioration, Förderung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens etc. Zur Erhaltung eines tüchtigen Handwerkerstandes werden Fortbildungsschulen, Vereinfachung in der Organisation der Arbeiterversicherung und Schutz vor unlauterem Wettbewerb empfohlen. Die Kolonialpolitik soll energisch vertreten werden.

Feuerbestattung im Heere. Das preußische Kriegsministerium ist vom Verein für Feuerbestattung in Berlin ersucht worden, die Einführung fahrbarer Crematorien beim deutschen Heere in Erwägung zu ziehen. In der Eingabe wird gebeten, Ermittelungen darüber anzustellen, ob durch Einführung der Feuerbestattung im Kriege die Gefahren der aus den Massengräbern hervorgehenden Seuchen beseitigt werden können, und für den Fall der Bejahung dieser Frage ein Preisausschreiben für die zweckmäßigste Konstruktion fahrbarer Crematorien zu erlassen.

Nachklang zum Zweikampf zwischen v. Kiderlen-Wächter und Polsdorf. Der Zweikampf zwischen dem jetzigen preußischen Gesandten in Hamburg Geh. Legationsrath v. Kiderlen-Wächter und dem Redakteur des „Kladderadatsch“, Herrn Polsdorf, beschäftigte am Montag die Strafkammer des Landgerichts II Berlin. Beide Herren wurden zu je vier Monaten Festungshaft verurtheilt.

Die Versammlung der vaterländischen Frauenvereine in Kassel beschloß die Gründung eines Verbandes sämmtlicher Anstalten des Rothen Kreuzes Deutschlands, welche Schwesternpflege ausüben.

Zu der Aufsehen erregenden Meldung der Verhaftung von 180 Unteroffizieren der Berliner Ober-Feuerwerker-Schule liegen folgende Spezialnotizen vor: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde zwischen 12 und 1 Uhr das 2. Bataillon des 4. Garde-Regiments zu Fuß alarmirt. Die Mannschaften mit wurden 50 scharfen Patronen pro Mann versehen, und der Befehl gegeben, die Bajonette aufzupflanzen. Dann ging es im Laufschritt von dem neuen Kasernement in der Rathenowerstraße nach dem in der Invalidenstraße 55a gelegenen Gebäude der Ober-Feuerwerkerschule. Dort mußte auf dem durch Fackeln erleuchteten Hofe der aus 180 Unteroffizieren und Sergeanten bestehende ältere Coetus der Oberfeuerwerkerschule ohne Waffen in Gliedern Aufstellung nehmen. Nachdem ihnen angekündigt war, daß sie verhaftet seien, wurden sie nach dem Potsdamer Bahnhof eskortirt und mittels Sonderzuges um 2 Uhr 50 Minuten von der 5. und 6. Kompagnie nach der Festung Magdeburg transportirt. Die Gefangenen trafen Sonntag Morgen um 6½ Uhr auf der Festung ein und die begleitenden Mannschaften kehrten noch am Vormittag wieder nach Berlin zurück. Die Veranlassung der Verhaftung bildete folgender Vorgang. Nachmittag kurz nach dem Appell, als der Direktor der Oberfeuerwerkerschule, Major v. St. mit einigen Offizieren im Hofe der Anstalt stand und mehrere der Schüler in strengem Tone zur Rede stellte, wurde plötzlich ein Fenster des zweiten Stockwerks geöffnet und von einem bisher nicht ermittelten Schüler mit lauter Stimme gerufen: Es lebe die Anarchie. In den kurz darauf folgenden Unterrichtsstunden des älteren Jahrganges wurden die Schüler über die festgesetzte Zeit hinaus in den einzelnen Sälen festgehalten und inzwischen eine eingehende Revision der Mannschaftsführer vorgenommen. Das Ergebniß derselben wurde sofort dem Generalkommando zugestellt und von diesem telegraphisch dem Kaiser nach Rominten mitgetheilt. Von dort aus erfolgte auf dem Drahtwege der Befehl des Kaisers, die Verhaftung des gesammten Coetus vorzunehmen. Zur Vorgeschichte der Verhaftung wird noch gemeldet, daß zwischen den Schülern der Oberfeuerwerkerschule und der Leitung derselben seit langem ein wenig erfreuliches Verhältniß besteht, welches sich von dem früheren Direktor Major K. auf den seit Kurzem in seiner jetzigen Stellung befindlichen Direktor, Major v. St. übertragen hat. Die hauptsächlichste Veranlassung zur Unzufriedenheit dürfte in der Verpflegung seitens des Oekonomen zu suchen sein. Die Feindschaft gegen diesen ging soweit, daß die Schüler sich darauf beschränkten, nur Speisen bei ihm einzunehmen, sich aber gegenseitig verpflichteten, sämmtliche Getränke von auswärts zu beziehen. Da die Boten der liefernden Händler den Mannschaften nichts im Kasernementsgebäude liefern dürfen, ließen die Schüler die Bierwagen der Brauereien vor dem Portal halten und nahmen ihren Bedarf kastenweise von dem Wagen herunter. Wegen der Anstiftung zu diesem Boykott wurden s. Z. 4 bis 5 der Rädelsführer bestraft. Außerdem glaubte die Mannschaft Veranlassung zu haben sich über die strenge Handhabung der Hausdisziplin und namentlich über die Beschränkung der Urlaubszeit zu beklagen. Die Schüler der Oberfeuerwerkerschule sind durchweg gebildete Leute, von denen eine große Anzahl das Abiturienten-Examen gemacht hat. Bei der Durchsuchung der Wohnräume der verhafteten Unteroffiziere wurden, wie weiter gemeldet wird, eine Menge Lieder- und Bierzeitungen beschlagnahmt, in denen der mißliebige neue Kommandeur aufs gröblichste verhöhnt wird. Die Sucht, studentisches Treiben nachzuahmen, scheint der Anlaß zu der Massenverhaftung gewesen zu sein. — Am Montag Morgen gegen 4 Uhr wurden durch eine alarmirte Eskadron des 2. Garde-Ulanenregiments noch etwa 20 Personen des 2. Coetus der Oberfeuerwerkerschule festgenommen und nach Magdeburg transportirt.

Der preußische Oberst z. D. v. Hobe, der auf Wunsch des Kaisers Wilhelm in Folge eines Streites mit dem deutschen Botschafter in Konstantinopel Fürsten Radolin die türkischen Dienste verlassen mußte, ist von dort nach Deutschland abgereist. Seine plötzliche Abreise vom Bosporus, die erst in einigen Wochen stattfinden sollte, erfolgte auf kaiserliche Kabinetsordre, die ihm auch die Zusage seiner neuertichen Anstellung in der preußischen Armee brachte. v. Hobe und seine Gemahlin wurden am Bahnhof von ihren zahlreichen Freunden und Bekannten begrüßt, die gekommen waren, um sich von den Scheidenden zu verabschieden Der deutsche Botschafter befindet sich z. Z. auf einem Ausflug in Smyrna, was vielfach dahin gedeutet wurde, daß dies absichtlich geschah, um bei der Abreise v. Hobes nicht zugegen zu sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der Plenarsitzung der österreichischen Delegation erörterte bei der Berathung des Budgets des Auswärtigen der Jungczeche Kaftan die Gründe, weshalb die slavischen Völker, die Polen ausgenommen, sich für den Dreibund nicht erwärmen könnten. So lange noch in Oesterreich unzufriedene Nationalitäten vorhanden wären, würden die Böhmen das Budget verweigern und dem Grafen Kalnoky kein Vertrauen votiren. — Kaiser Franz Joseph und der König von Sachsen sind am Sonnabend Abend von den Hochwildjagden in Penzig eingetroffen und haben sich von dort nach Schönbrunn begeben. — Die angekündigte Arbeiterdemonstration für das allgemeine Wahlrecht hat trotz ausdrücklicher öffentlicher Warnung der Polizeidirektion vor Demonstrationen auf der Ringstraße in Wien in sehr lärmender Weise, doch ohne erntere Zwischenfälle, stattgefunden. Die massenhaft aufgebotene Polizei blieb passiv. Das zufällig gleichzeitig stattfindende Begräbniß des Generals Herberstein rief die buntesten Gerüchte hervor. Die ausrückende Kavallerie, die auffahrenden Geschütze und die Gewehrsalven bei der Leichenfeier erregten bei den Vorübergehenden eine gelinde Panik, weil viele glaubten, ein blutiger Zusammenstoß sei erfolgt.

Holland.

Die Siegesnachricht aus Lombok, nach welcher es den Holländern gelungen wäre, die Hauptstadt der ganzen Insel und mit ihr den Sitz des Häuptlings der widerspenstigen Balinesen einzunehmen, erfährt durch ein offizielles Telegramm insofern eine Einschränkung, als nicht die Stadt Mataram selbst, sondern nur 4 Befestigungswerke vor ihr nach heftigem Kampfe erobert worden sind. Lombock ist bekanntlich eine der kleinen Sundainseln, deren Ureinwohner ein durchaus friedliches Volk sind, über das der Stamm der eingewanderten Balinesen die Herrschaft ausübt. Da nun Lombock aber unter Oberhoheit Hollands steht, so war ein Streit unumgänglich. Vom Waffenglück der Holländer auf Lombock ist bisher wenig genug zu hören gewesen, desto erfreulicher ist die Thatsache, daß denselben nunmehr wenigstens einige Erfolge zu Theil geworden sind.

Frankreich.

Pariser Blätter melden, die ganze Familie Reclus, des berüchtigten Anarchisten, werde nach Brüssel übersiedeln, um sich dort an der Gründung einer freien Universität zu betheiligen. — Der Ackerbauminister Viger hob in einer Ansprache anläßlich der Enthüllung der Statue des Militär-Arztes Villemin in Bruyeres hervor, daß die Entdeckungen Villemins durch Koch in Berlin bestätigt worden seien und daß die Errungenschaften solcher Gelehrten der ganzen Menschheit zum Nutzen gereichen.

Geläuterte Herzen.

Novelle von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Sechs Jahre waren vergangen, seitdem Bernthal sich von Annie getrennt hatte, und sie hatte nichts wieder von ihm erfahren. Sie wußte nicht, ob er lebendig war oder todt — aber die Treue hatte sie ihm gehalten. Den jungen Männern, welche sich um ihre Gunst bewarben, begegnete sie mit ruhiger Unbefangenheit und versicherte ihnen lachenden Mundes, daß sie nicht daran dächte, zu heirathen und frohen Herzens dem ehrsamen Stande der alten Jungfrau entgegengehe.

Sie tummelte sich von früh bis spät in dem kleinen Haushalt umher, kochte, bügelte und hantirte mit Lust und Freude. Arbeit war ihre beste Arzenei gegen Schwermuth und ließ ihr keine Zeit zum Grübeln und Trauern. Zuweilen sang sie auch bei der Arbeit, aber kein trauriges Lied, sondern eine heitre fröhliche Weise. So schwanden die Jahre dahin, ruhig, ohne Stürme und Mühseligkeiten und von vollkommenem Frieden erfüllt. Man konnte sie aber nicht langweilig nennen, denn sie waren reich an stillen Freuden.

So saß Annie auch heute friedlich an ihrem Stickrahmen und füllte die Nachmittagsstunden mit Arbeit aus. Zum Abend waren ein paar Freundinnen geladen, welche häufig in dem sehr gemüthlichen Wittwenhäuschen einkehrten, um einige Stunden mit Erzählen von Stadtgeschichten zu verbringen, welche auch die beiden Damen nicht ganz verschmähten.

„Du möchtest doch den Kaffeetisch herrichten, Annie, das Wasser kocht schon sehr lange,“ sagte die Räthin zu ihrer Tochter. „Ich bin bei meiner Näherei ganz durstig geworden, und sehne mich nach einem Täßchen Kaffee. — Du kannst auch die Lampe anzünden, es wird ja völlig dunkel im Zimmer!“

Annie erhob sich sogleich von ihrem Sessel und eilte geschäftig hin und her. Sie breitete schneeweißen Damast über den Tisch, stellte die feinen Porzellantäßchen zurecht und holte aus einem Vorrathsschränkchen die silberne Zuckerschale und das silberne Kuchenkörbchen mit dem frischen Gebäck. Dann brühte sie den Kaffee auf, dessen Aroma die Luft mit würzigem Duft erfüllte. Eben hatte sie die große Hängelampe über dem Tische angezündet, als draußen vor dem Hause mit ungewöhnlicher Eile eine Droschke vorfuhr.

Die Frau Gerichtsräthin schnellte auf: „Gott! Gott! Da kommt unser Besuch schon und ich habe noch meinen Schlafrock an!“ rief sie erschrocken. „Und da klingelt's auch schon! Geh nur und öffne, Kind — und entschuldige mich! — Ich komme gleich!“

Sie verschwand rasch im nebenanliegenden Schlafgemach.

Annie flog bereits hinaus und über den halbdunklen Korridor zur Hausthür und öffnete.

Auf der breiten Schwelle stand regungslos eine hohe Männergestalt im Reisemantel und sie hörte eine liebe nie vergessene Stimme.

„Annie, mein herziges Mädel, da bin ich wieder!“ klang's ihr mit einer Engelstimme entgegen.

Sie blieb zitternd und verwundert stehen. Ihre Augen starrten die stolze Gestalt an, wie einen Geist.

War er es wirklich? — War es ihr Franz Bernthal? Dieser fremde Herr im schlichten dunkeln Civil sah ganz anders aus, als der elegante österreichische Offizier in seiner kleidsamen Uniform.

„Annie ich bin's! — Kennst Du mich nicht mehr? Ich sage Dir, ich bin's!“ rief er jetzt heiter.

Ja, er war es und kein anderer, wie konnte sie sich durch das Aeußerliche nur so verwirren lassen. Und er stand vor ihr mit strahlenden Augen und in so vollkommener männlicher Schönheit und Kraft, wie sie ihn vor Jahren in Karlsbad nicht gesehen hatte.

Und plötzlich fühlte sie sich von seinen Armen umschlungen und an seine Brust gedrückt. Er küßte ihr den Mund, ihre Augen und das braune wellige Haar. Und immer zärtlicher küßte er sie und immer fester preßte er sie an sein Herz.

Es war still um sie her in dem dämmrigen Flur, ganz still. Sie fanden keine Worte in ihrer großen Seligkeit. Sie lagen sich in den Armen, küßten sich und sagten nichts und sprachen nicht.

Im Zimmer nebenan hörte man Geräusch. Annie schrak auf und flüsterte:

„Da kommt meine Mutter!“

Er aber lachte leise und sagte: „Dann will ich zum zweiten Male um Dich bei ihr werben!“

Und ehe sie es wehren konnte, hatte er sie auf seinen starken Arm gehoben — überwältigt von Glück, wie damals als er sich mit ihr verlobte — und über den dunklen Flur mitten über das hellerleuchtete Wohnzimmer getragen.

Die Frau Räthin hatte eilig Toilette gemacht und schloß eben noch hastig ein paar Haken ihres Kleides. Jetzt wandte sie sich um, ihr Gesicht nahm plötzlich den Ausdruck starren Schreckens an und dann entfuhr ihrem Munde ein lauter Schrei.

Gott im Himmel! Welch ein Anblick! — Wie kam der wildfremde Mann dazu, ihre Tochter auf den Armen zu tragen.

Bernthal riß jetzt den großen Filzhut vom Kopf und wendete der Frau Rath sein glückstrahlendes Antlitz zu — und nun, erkannte sie ihn wieder.

Rußland.

Die Brightsche Nierenerkrankung, an welcher der Zar leidet, ist eine unheilbare. Beschwichtigende Telegramme stellen die Erkrankung nur als leichteren Anfall des bösen Leidens dar und betonen vor allem, daß zu augenblicklicher Besorgniß kein Anlaß vorliege. Das letztere ist jedenfalls richtig, nur fragt es sich, wie lange es der Kunst der Aerzte gelingen wird, das Leben des Zaren zu fristen. Die Sorge, was werden möchte, wenn der Zar stirbt, ist daher vieler Orten auch eine geradezu beklemmende. Londoner Blätter betonen die Selbstbeherrschung des Zaren, die er als mächtigster Mann in Europa im Interesse der Erhaltung des Friedens gezeigt hat. Sein Tod würde ein großes Unglück für ganz Europa sein. Der „Standard" meint, wie die Sachen liegen, könne man sich der Furcht und Unruhe nicht erwehren, nicht blos mit Rücksicht auf den Leidenden als Menschen, sondern auch auf seine Stellung als Beherrscher eines großen Reiches und in einem gewissen Grade als Schiedsrichter des Friedens der Welt. — Der Kaiser soll bereits in Livadia angekommen sein.

Afrika.

Nach Meldungen aus Port Said sind die Verhandlungen zur Beendigung des Ausstandes der Baggerschiffsarbeiter gescheitert.

Asien.

Der englische Dampfer „Pathan", welcher am 21. September im Kanal Formosa durch ein chinesisches Kriegsschiff beschlagnahmt worden war, i[st] von den Chinesen bedingungsweise wieder freigegeben worden. Der Dampfer soll nach Shanghai abgehen und wird dort von neuem untersucht werden. — Durch ein Kaiserliches Dekret ist zur Führung des Krieges chinesischerseits ein Spezialkomitee ernannt worden. — Der Schwiegervater des Kaisers von China soll mit 5000 auserlesenen Mandschus nach dem Ausgangspunkte der großen Straße von der Küste nach Peking abgegangen sein. Ein Korps von 20 000 Mann wird in nächster Zeit von Koshgar in Peking erwartet. Ein Korps von 25 000 Mann, von Europäern ausgebildeten Soldaten, welches zur Deckung Pekings bestimmt ist, ist weiter zusammengebracht worden. Die Ausländer sind von Peking aus davor gewarnt worden, sich nach der Hauptstadt zu begeben, weil die ganze Straße mit Europäern feindlichen Soldaten angefüllt sei. Mehrere britische Unterthanen, darunter der Dolmetscher der Gesandtschaft, sind in Peking angegriffen worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 1. Oktober. Nach der dem hiesigen Amtsgericht durch die Konkursverwaltung eingereichtet Bilanz wird sich das Gesammtvermögen des Vorschuß-Vereins nach Eingang der Wechselbeträge und des Ueberschusses aus dem sonstigen Vermögen des Lauterborn auf 112 293.69 Mk. belaufen. An angemeldeten Forderungen, Gerichtskosten 2c. sind veranlagt 360 485,47 Mark, so daß von den Mitgliedern des Vereins noch 248 191,78 Mk. zu decken bleiben und von denselben aufgebracht werden müssen. Eine vorläufige Abschätzung des Vermögensbestandes der Mitglieder des Vereins, welche als ziemlich zutreffend zu erachten sein wird, ist im Interesse der Sache von unbetheiligten, gut informirten Bürgern hiesiger Stadt, um eine Uebersicht zu erlangen, vorgenommen worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß 38 Mitglieder ganz zahlungsunfähig sind, bei 10 von denselben jedoch noch nähere Feststellungen über den Vermögensbestand zu machen sein werden. Zahlen können 13 Mitglieder je 500 Mark (6500 Mk.), 22 Mitglieder je 1000 Mk. (22 000 Mk.), 2 Mitglieder je 1500 Mk. (3000 Mk.). 42 Mitglieder befinden sich in der Vermögenslage, daß dieselben mindestens 4000 Mk. und mehr aufbringen. Hiernach könnte der Höchstbetrag, welcher überhaupt zu leisten wäre, sich auf 5000 bis 5500 Mk. stellen, vorausgesetzt, daß die Depositen voll ausgezahlt werden, worauf sich nur eine Unterschrift befindet. — Vor einigen Tagen sprach in Rathsgrund ein 22jähriger taubstummer Wanderbursche vor und bat eine Einwohnerfrau um ein Almosen. Die Frau gab ihm ein kleines Geldstück. Der Bursche aber, als er sah, daß die Frau allein im Hause war, ergriff dieselbe, warf sie zu Boden und wollte sie vergewaltigen. Auf das Hilfegeschrei der Bedrängten eilte ein Nachbar herbei und hinderte das Verbrechen. Der Attentäter wurde dem hiesigen Gerichtsgefängniß überliefert.

— **Culmer Höhe**, 29. September. Heute Nachmittag ging ein Luftballon in der Richtung nach Culm über die Dubielnoer Feldmark hinweg. Er schwebte nicht in beträchtlicher Höhe, so daß die Gondel ganz deutlich zu sehen war.

— **Culmer Stadtniederung**, 29. September. Die Arbeiten an der Rondsener Schleuse sind sehr umfangreich und beschwerlich. Bis 5 Meter tiefe Ausschachtungen im Deiche im Mahlsande müssen zuerst vorgenommen werden, um mit den Fundamentirungsarbeiten beginnen zu können. Diese Arbeit wird — ohne die neuen Thore — 4000 Mk. kosten.

— **Von der Culm-Schwetzer Kreisgrenze**, 30. September. Der Geschäftsführer W. der Schneidemühle in L. litt schon längere Zeit an Geistesstörung, jedoch blieben die Anzeichen oft monatelang aus. Als der Geschäftsinhaber ihn nun gestern tadelte und mit Entlassung drohte, begab sich der junge Mann nach Hause und gerieth des Nachts dermaßen in Raserei, daß er aufsprang, fortlief und sich in den ½ Kilometer entfernten Fluß stürzte. Glücklicherweise war der Werkführer auf dem Posten, und es gelang, den Geschäftsführer noch rechtzeitig aus dem Wasser zu holen. Seine Ueberführung nach der Irrenanstalt ist angeordnet.

— **Briesen**, 28. September. Die finstern Nächte fördern das Handwerk der Diebe. Heute Nacht vernahm der auf dem Marktplatze patrouillierende Nachtwächter in der Nähe der evangelischen Kirche ein sonderbares Läuten und gleich darauf das Klirren einer Fensterscheibe. Er eilte hinzu und fand einen Mann, welcher sich am Schaufenster zu schaffen machte. Bei Annäherung des Wächters ergriff er durch die Gebüsche an der Kirche die Flucht und entkam auch glücklich. Bei näherer Besichtigung fand man, daß der Dieb mit dem Stemmeisen, welches er liegen gelassen hatte, die Jalousie des Fensters emporgehoben und dann auf einen Pfahl gestützt hatte. Hierdurch hat er das Läutewerk in Bewegung gesetzt. Die Zertrümmerung des Schaufensters hatte solchen Lärm verursacht, daß die Kaufmannsfamilie F., welche über dem Laden schlief, erwachte und zur Stelle eilte. Was der Mensch alles mitgenommen hatte, konnte nicht gleich festgestellt werden; einige Uhren nebst Ketten werden aber vermißt. Blutspuren beweisen, daß sich der Dieb verletzt haben muß. In derselben Nacht wurde auch der Hühnerstall des Schlächters Herrn H. erbrochen und mehrere Hühner entwendet.

— **Gollub**, 30. September. Mit banger Sorge für die Zukunft ist unsere Geschäftswelt erfüllt. Gläubiger allerorts dringen auf Zahlung und die Geschäfte ruhen. Abgeschlossen liegen wir meilenweit entfernt von unseren Nachbarstädten Thorn, Strasburg und Briesen. Kein Geschäft regt sich, die Grenze ist gesperrt, die Lebensmittel sind theuer, die Arbeiter ohne Beschäftigung, kurz, es ist trostlos, wenn die Oeffnung der Grenze nicht bald erfolgt. Von den fast 3000 Einwohnern gehören gegen 2000 der arbeitenden Klasse. dem schlichten Handelsstande an, die, von Geldmitteln entblößt, sich für den bevorstehenden Winter nicht versorgen können. Jeder beschränkt sich auf das Nothwendigste, und so wird es kommen, daß Hunger und Elend, Konkurse und Zahlungseinstellungen unsere Mitbewohner in die verzweifeltste Lage bringen werden, wenn nicht schnell geholfen wird.

— **Graudenz**, 30. September. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam auch die Einführung der städtischen Biersteuer zur Erledigung. In einer Sitzung im März wurde beschlossen, die Berathung über die Biersteuer bis zur Etatsberathung für 1895/96 zu vertagen. Nach den Ausführungen des Magistrats kann aber die Angelegenheit nicht so lange ruhen, weil die Aufsichtsbehörde die schleunige Regelung des Finanzwesens angeordnet hat, und weil mit Rücksicht auf den Ausfall an Kommunalsteuern für 1894/95 gegen das Etatssoll es angezeigt erscheint, sobald wie möglich einen Ertrag aus der Biersteuer zu erzielen. Für 1895/96 werden an Kommunalsteuer-Zuschlag umzulegen sein: sofern die Biersteuer nicht erhoben wird, nach den Realsteuern 192 Prozent, nach den Personalsteuern 234 Proz., sofern 10 000 Mk. Biersteuer zur Hebung kommen, nach den Realsteuern 186 Proz., nach den Personalsteuern 222 Proz. Nach der Ansicht des Magistrats ist ein erheblich größerer Betrag als 10 000 Mark aus der Biersteuer zu erwarten. Die Stadt Spandau (1890 45 364 Seelen) rechnete auf 50 000 Mk. Ertrag (pro Kopf 1,10 Mk.), es sind im ersten Monat des Bestehens der Steuer (August) 7000 Mk. in Einnahme gekommen. Danach wird hier der Ertrag der Biersteuer mindestens auf 20 000 Mk. zu schätzen sein. Bei 10 000 Mk. Ertrag wird der Kommunalsteuerzuschlag um 6 bezw. 12 Proz. herabgedrückt, bei 20 000 Mk. Ertrag würden nach den Realsteuern 12 Proz. weniger = 180 Proz., nach den Personalsteuern 24 Proz. weniger = 210 Proz. umzulegen sein. — Der Magistrat spricht sich daher wiederholt auf's Dringendste für die Einführung der Biersteuer aus. Nach der Steuerordnung soll pro Hektoliter einheimisches Bier 50 Pfg., pro Hektoliter auswärtigen, eingeführten Bieres 65 Pfg. erhoben werden. Nach lebhafter Debatte stimmten in namentlicher Abstimmung für die Biersteuer 21, gegen die Biersteuer 12 Stadtverordnete; die Biersteuer ist demnach angenommen. — In dem am 25. d. M. im Schützenhause stattgehabten Termine zum Verkauf des der evangelischen Kirchengemeinde hierselbst gehörigen Landes zwischen dem Schützengarten und dem Bahnhof in einer Gesammtgröße von 21 Morgen blieb Herr Fabrikbesitzer Ventzki mit einem Gebot von 60 000 Mark Meistbietender. Der Quadratmeter kommt sonach auf etwa 1,20 Mk. zu stehen.

— **Danzig**, 1. Oktober. Ein ruchloser Mord wurde heute Nacht auf dem Wege längs der Weichsel von Danzig nach Neufahrwasser verübt. Heute früh wurde dort kurz hinter Legan, mit dem Gesichte in einem Sumpfgraben liegend, die Leiche des Arbeiters Bahnke aus Saspe aufgefunden, welche viele tiefe Stichwunden am Kopf und im Gesichte aufwies. B., der als ein nüchterner und fleißiger Mann bekannt ist, war gestern noch spät Abends auf dem Nachhauseweg in einer Restauration eingekehrt und dort in ein Gespräch mit mehreren Burschen gerathen, die ihn später auch begleiteten. Diese sind nun der That dringend verdächtig.

— **Rosenberg**, 30. September. Der Grundbesitzer Beyer in Sommerau vernahm im August d. J. eines Nachts auf seinem Hofe ein verdächtiges Geräusch. Er stand auf und eilte in's Freie, kehrte aber nicht mehr zurück, sondern wurde, mit dem Gesichte in einem flachen Wassertümpel liegend, todt aufgefunden. Da äußere Spuren von Gewalt an dem Todten nicht bemerkt wurden, fand die Beerdigung statt. Infolge einer Anzeige, daß Beyer in jener Nacht Hilferufe ausgestoßen hätte, wobei eine andere näher bezeichnete Person an der Stimme erkannt worden wäre, fand vorgestern die Ausgrabung der Leiche statt. Dieselbe war aber bereits so stark verwest, daß die Sektion nichts ergab, was auf ein Verbrechen schließen ließe. Beyer war 34 Jahre alt und erst seit einem Jahre verheirathet.

— **Neidenburg**, 29. September. Gestern Vormittag brannte im Dorfe Gruenfließ das dem Käthner Opiolla gehörige Wohnhaus nieder; leider ist dabei der Verlust von zwei jungen Menschenleben zu beklagen: unter den rauchenden Trümmern zog man die verkohlten Leichen der beiden Kinder des O., fünf und drei Jahre alt, hervor; wen die Schuld an dem Unglück trifft, haben wir nicht erfahren können.

— **Aus dem Kreise Karthaus**, 30. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der vergangenen Nacht in Alt-Czapel. Die Altsitzerfrau Zieske begab sich gestern Abend zu einem sogenannten Wunderdoktor, um sich ihren kranken Fuß „besegnen" zu lassen. Da sie lange nicht wiederkehrte, begab man sich auf die Suche, die jedoch erfolglos blieb; doch entfernte sich einer von den mitgenommenen Hunden, woraus man schloß, er habe die Herrin gefunden, und als man das Suchen in aller Frühe des nächsten Morgens fortsetzte, fand man wirklich das treue Thier abseits der Straße neben seiner todten Herrin. Die Frau Z. ist jedenfalls von einer Schwäche überfallen worden und über Nacht erfroren.

— **Bromberg**, 30. September. Am 21. August wurden hierselbst zwei Personen, der Arbeiter Paul Kluck und der Hausdiener Friedrich Fröhlich von hier festgenommen, weil dieselben durch ihr Auftreten in einer hiesigen Restauration, woselbst sie flott lebten und viel Geld drauf gehen ließen, sich verdächtig gemacht hatten. Es wurde denn auch festgestellt, nachdem man bei ihnen noch 180 Mark vorgefunden hatte, daß sie einen Einbruchsdiebstahl bei dem Gastwirth Geike in Fordon und einen gleichen Diebstahl in der Nacht zum 20. August d. J. bei dem Kaufmann Jacoby in Minutsdorf ausgeführt hatten. Letzterem hatte sie die Schlüssel zum Geldschranke unter den Kopfkissen fortgenommen, den Geldschrank geöffnet und aus demselben über 3000 Mark baar und in Goldsachen entwendet, demnächst das entwendete Geld 2c. im Walde vergraben, woselbst es mit den gestohlenen Goldsachen gefunden wurde. In der gestrigen Strafkammersitzung wurden beide Personen und zwar Kluck zu 6 Jahren, Fröhlich zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Ein eigenes Malheur ist gestern zwei algierischen Teppichhändlern passirt, welche auf der Durchreise nach Moskau begriffen, unsern Ort passirten und am Abend angekommen, im Gadzikowski'schen Hotel abgestiegen waren. In ihrem heimathlichen Kostüme machten dieselben nächtlicher Weile noch einen Spaziergang durch die Straßen der Stadt. Hierbei erregten sie die Aufmerksamkeit eines unserer Nachtwächter. Derselbe, in ihnen französische Spione oder sonst was vermuthend, nahm sie in polizeilichen Gewahrsam, aus dem dieselben erst heute Vormittag auf Veranlassung des Polizeidezernenten, Stadtraths Dahrenstaedt, entlassen wurden.

Locales.

Thorn, 2. Oktober.

r **Ordensverleihungen.** Es haben erhalten den Rothen Adlerorden 4. Kl.: Becker, Rittmeister a. D., bisher Eskadronschef im Ulanenregiment v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, Hauptmann Scholtz vom Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2, Ober-Stabsarzt 1. Klasse Dr. Riebe, Regiments-Arzt des Fuß-Art.-Regt. Nr. 11; den kgl. Kronenorden 4. Kl.: Festungsbauwart 1. Kl. Kukatsch in Thorn; das Allgemeine Ehrenzeichen: Wallmeister Barutzky in Thorn, Depot-Vize-Feldwebel Schönfeld vom Artillerie-Depot in Thorn, Büchsenmacher Wieselmoser vom Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2.

— **Personalien.** Dem Amtsgerichtssekretär Krüger in Marienwerder ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Kanzleirath verliehen. Dem Regierungsbaumeister Feltzin in Marienburg ist der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

♂ **25jähriges Lehrerjubiläum.** Gestern beging Herr Rogozinski von der Bromberger-Vorstadtschule sein 25jähriges Amtsjubiläum, wozu ihm von Vorgesetzten, Kollegen und Freunden zahlreiche Glückwünsche dargebracht wurden. Herr Rogozinski leitet bekanntlich seit Jahren mit vielem Erfolge die hiesige Handfertigkeitsschule.

Die kirchlichen Wahlen finden wie in ganz Preußen so auch in den 3 Thorner evangelischen Gemeinden im Oktober d. J. statt. Die Wahltermine werden sonntäglich von der Kanzel verkündigt. Bekanntlich scheidet alle 3 Jahre die Hälfte der Mitglieder des Gemeindekirchenraths und der Gemeinde-Vertretung aus. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Die Wahl ist auf Männer von unsträflichem Wandel, christlicher Gesinnung, bewährter Liebe zur evangelichen Kirche und fleißiger Theilnahme an Wort und Sakrament zu richten [§ 38 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung.] Wahlberechtigt sind nur solche Gemeindemitglieder, welche sich in die Wählerliste haben eintragen lassen.

* **Prüfung der Regierungs-Subaltern-Beamten.** Im August d. Js. ist eine ministerielle Verfügung erlassen worden, nach der die im Subalterndienste bei der Regierung, beim Ober-Präsidium und beim Provinzial-Schulkollegium beschäftigten Zivilsupernumerare bezw. Militäranwärter eine Prüfung ablegen müssen, von deren Ausfall die demnächstige etatsmäßige Anstellung als Bureau- oder Kassenbeamter abhängig ist. Dieselbe Prüfung ist auch für die Anstellung als Kreissekretär erforderlich, während die um Anstellung als Rentmeister sich bewerbenden Kandidaten einer besonderen Prüfung unterworfen sind. Für erstere ist eine besondere Prüfungs-Ordnung erlassen worden, aus der wir Folgendes entnehmen: Zivilsupernumerare sollen erst nach dreijähriger Beschäftigungszeit zur Prüfung zugelassen werden, während für Militäranwärter, wenn sie ausreichende Befähigung nachgewiesen haben, die Vorbereitungszeit auf zwei Jahre abgekürzt werden kann. Die Anmeldung zur Prüfung an die Prüfungs-Kommision darf nur durch den Regierungs-Präsidenten erfolgen, weil letzterer den bezüglichen Kandidaten als genügend vorbereitet erachten muß. Die Prüfungskommission befindet sich nur am Sitze eines Ober-Präsidenten und ist letzterem unterstellt; sie besteht aus einem Ober-Regierungsrath, einem Regierungsrath und einem Rechnungsbeamten (Subalternbeamten) und hat durch Stimmenmehrheit ihre Beschlüsse zu fassen. Die Prüfung selbst ist eine schriftliche und mündliche, erstere wird an zwei Tagen während höchstens je sechs Stunden abgelegt. Die Zahl der Aufgaben wird vom jeweiligen Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission bestimmt; die Aufgaben sind dem Gebiete der praktischen Thätigkeit der Regierungs-Subalternbeamten, desgleichen dem des Kassen- und Rechnungswesens zu entnehmen. Für jede Aufgabe wird eine bestimmte, für einen mäßig Begabten ausreichende Zeit festgesetzt. Als Quellen zur Bearbeitung der Aufgaben dürfen nur solche benutzt werden, welche von der Prüfungskommission gestattet sind. Die Bearbeitung erfolgt unter Aufsicht eines Beamten. Die mündliche Prüfung, zu der nicht mehr als 6 Anwärter zugelassen werden, richtet sich, ohne daß wissenschaftliche Anforderungen über Gesetzeskenntniß des Aspiranten zu stellen sind, darauf, daß der Anwärter sich die für den praktischen Dienst im Expeditions- und Registraturwesen, sowie die in Kassen- und Rechnungssachen erforderlichen Kenntnisse angeeignet hat. Der Prüfling muß mit den Grundzügen der preußischen und der Reichsverfassung, mit den in Verwaltungszweigen öfter zur Anwendung kommenden Gesetzen, Bestimmungen, Reglements u. s. w. vertraut sein, eine gründliche Kenntniß von der Behörden-Organisation und den Beamtenverhältnissen sowie von den auf das Rechnungswesen und die Kassen-Verwaltung bezüglichen Bestimmungen haben. Das entscheidende Urtheil über das Ergebniß der Prüfung erfolgt nach dem Gesammtergebniß der schriftlichen und mündlichen Prüfung und lautet im Bejahungsfalle mit „ausreichend", „gut" oder „mit Auszeichnung". Jeder, der die Prüfung bestanden hat, erhält ein vom Oberpräsidenten darüber ausgestelltes Zeugniß. Wiederholung einer nicht bestandenen Prüfung darf nur einmal, und zwar frühestens nach Ablauf einer weiteren Vorbereitungszeit von 6 Monaten stattfinden.

Die alte Frau war sprachlos. Zu der großen Erregung kam noch die Ueberraschung dazu. Ihre Augen verdunkelten sich von Thränen — sie wußte nicht, ob eine große Freude oder ein großer Schmerz sie treffen würde.

Bernthal trat jetzt dicht vor sie hin, beugte sich über ihre Hand und küßte sie in tiefster Bewegung. „Gnädige Frau müssen gütig verzeihen, daß ich solchen Schrecken verursachte. Aber das Glück und grenzenlose Freude übermannten mich so vollständig, daß ich übermüthig wurde. Ich bin nämlich jetzt in der glücklichen Lage, heirathen zu können — ich hänge jetzt nicht mehr von der Brutalität des fehlenden Geldes ab! So hoffe ich auch, daß Sie, gnädige Frau, nun mir die Einwilligung zu einem Ehebunde mit Ihrer Fräulein Tochter nicht versagen und zwei Menschen dadurch glücklich machen werden!"

Das Licht der großen Hängelampe beleuchtete jetzt mit hellem Schein das junge glückliche Paar. Bernthal war rasch zu Annie getreten und hatte den Arm um ihre Schultern gelegt. Beider Hände waren fest ineinander geschlossen. Die zarte Mädchengestalt schmiegte sich eng an den großen Mann, die blauen Augen sahen zu ihm auf, wie verklärt. Und er hielt den schönen charakteristischen Kopf hoch aufgerichtet, kühn und siegesgewiß war der Blick seiner dunkeln Augen und ein stolzes Lächeln schwebte um seinen Mund.

So standen sie vor der Mutter.

Dieser Anblick überwältigte und beruhigte die erregte Frau Und sofort wieder herzlich und mütterlich theilnehmend, legte sie ihre zitternde Rechte auf die verschlungenen Hände der beiden und stammelte: „Gott sei gepriesen! Denn ich hätte es selbst im Traume nicht gedacht, diesen glücklichen Tag zu erleben; und Annie hoffte auch nicht mehr, Sie jemals im Leben wiederzusehen, mein Herr Sohn! — Doch jetzt ist alles gut! Gott segne Euch und seid tausendmal gesegnet auch von mir!"

Sie konnte vor Rührung und Ergriffenheit nicht weiter sprechen, ihre Stimme bebte. Erst nach einer guten Weile fing sie wieder an und fragte: „Sie haben wohl den Abschied genommen, um Annie heirathen zu können, lieber Sohn!"

„Ja, Mutter, mit dem Kaiserlich-Königlichen Dienst ist es für mich längst aus!" antwortete er munter. „Ich schnallte meinen Säbel ab, sagte den Kameraden Lebewohl und wurde ein Landwirth. Am schönen Donaustrand in der ungarischen Tiefebene pachtete ich ein Gütchen. Dort steht ein kleines von Reben umsponnenes Haus unter schattigen Plantanen. Das ist mein Daheim. — Eine schwere sorgenvolle Zeit liegt hinter mir, die ich aber nicht mit Träumereien verlor, sondern ich arbeitete Tag und Nacht wie ein gemeiner Mann und machte meine Sache gut, trotzdem ich niemals landwirthschaftliche Studien getrieben hatte, ich ging ganz auf in dem schwierigen Beruf, schaffte mit Kopf und Hand, um das Ziel zu erreichen, nach dem ich mich sehnte. Viel Arbeit und große Sparsamkeit haben den Erfolg herbeigeführt. Wenn ich mich spät Abend todmüde auf mein Lager warf, dann leuchtete mir aus weiter Ferne ein heller Stern, und ein holdes Mädchenbild tauchte dann vor meinem geistigen Auge auf, das einmal an meiner Brust geruht und das ich nicht vergessen konnte. — Und nun fand ich immer frische Kraft und frischen Muth zu neuem Schaffen, und unverrückbar lockte das schöne Ziel. Ich wollte aber nicht eher etwas von mir hören lassen, als bis ich ganz am Ziele war, denn ein halber Erfolg hätte unser Glück nicht begründen können. Ich mußte meine Schulden erst los werden und dann mir genügendes Vermögen erwerben. Gott segnete mein Thun und jetzt fehlt es mir nicht mehr an Hab und Gut, ich bin ein wohlhabender Mann. Mit der Viehzucht, die ich fleißig betreibe, hatte ich besonders Glück. Sie brachte mir ein schönes Geld ein, ich habe alle meine Schulden davon bezahlt und noch ein paar Tausend Gulden erübrigt. — Und da konnte ich keinen Tag länger warten. Ich bin vorgestern Abend mit dem Schnellzug aus dem Süden abgereist und in den Winter und in das fremde nordische Land, um mir mein Bräutchen heimzuholen. Ich biete Dir nur ein bescheidenes Loos, meine Annie, viel Arbeit und ein stilles einsames Leben — aber auch viel, viel Liebe und Treue bis in alle Ewigkeit! Willst Du damit zufrieden sein?"

Ob sie es wollte?

Sie schmiegte sich noch fester an seine Brust und sagte: „Ja mein lieber Franz, das will ich!"

In überwallender Liebe umarmte er jetzt nochmals seine Braut. Es durchfluthete ihn heiß, als er zu ihren blauen Augen emporblickte, den Sternen, die ihn hinüber geleitet hatten in ein neues segenreiches Leben. —

Und draußen tobte der Wintersturm über das Land und der Schnee fegte in großen weißen Flocken gegen die Fensterscheiben. Es war ein Brausen und Tosen in den Lüften, ein Wüthen in der Natur, als wäre der Welt Untergang.

Aber in der Stube der Frau Rath war heilige Ruhe und seliger Frieden.

Das junge Paar hatte viel erduldet, viel gelitten, jetzt war alles überwunden. Sie waren vereint und in der süßen Wonne des Wiedersehens schwanden ihnen die langen Jahre der Trennung wie ein Traum dahin. Und als dann die Freundinnen des Hauses kamen, blickten sie mit Staunen auf ein glückliches Paar und die Frau Rath erklärte, daß bereits in vier Wochen die Hochzeit stattfinden müsse, denn ihr Herr Schwiegersohn, der Gutspächter in Ungarn sei, brauche für seine Wirthschaft sehr nöthig eine junge Frau.

— Ende. —

—* **Lotterie.** Die Ausgabe der Loose vierter Klasse der königl. preuß. 191. Klassenlotterie hat begonnen. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß unter Vorlegung der Loose dritter Klasse bis zum 15. Oktober cr. Abends 6 Uhr erfolgen.

— **Akademisches.** Am 10. und 11. Oktober findet in Graudenz eine Zusammenkunft alter Herren des Verbandes deutscher Studentengesangvereine statt. Nach der Begrüßung am 10. im Schwarzen Adler soll ein Ausflug nach der Festung unternommen werden, woran sich Abends ein gemeinschaftliches Abendessen im Adler, Kneipe und musikalische Vorträge schließen. Am nächsten Vormittag findet ein Katerschoppen statt. Wie wir hören, wird geplant, bei dieser Gelegenheit einen Verband alter Herren der Provinz Westpreußen zu gründen.

— **Erhöhung von Frachtsätzen.** Vom 13. November ab werden im direkten Güterverkehr von den Stationen der preußischen, sächsischen und badischen Staatseisenbahnen nach Alexandrowo transito die Frachtsätze der Ausnahmetarife 2 und 10 für rohe Baumwolle, Abfälle von Baumwolle, von Baumwollengarn und Twisten im Verkehr von den Stationen Bremen, Bremerhafen, Geestemünde, Hamburg, Harburg, Stettin, Swinemünde, Danzig, Neufahrwasser und Königsberg erhöht.

♂ **Der Vorstand des alten Westpreußischen Pestalozzivereins** hat an 34 Lehrerwaisen für das zweite Halbjahr wiederum 321 Mark vertheilt. Im Laufe des Jahres sind an Unterstützungen und Weihnachtsgaben 798 Mark ausgezahlt worden. An einmaligen Unterstützungen sind 70 Mark ausgegeben und an die Kasse des neuen Vereins sind an Zinsen 175 Mk. entrichtet. Noch besitzt der alte Pestalozzi-Verein ein Vermögen von nahezu 14 600 Mark und wenn auch davon 5000 Mark zum neuen Verein ausgezahlt werden müssen, so ist doch leicht zu übersehen, daß nach Einstellung der übernommenen Lehrerwaisen noch einige tausend Mark dem neuen Verein zufließen werden. Hoffentlich werden dann die Wittwen vom neuen Verein eine bedeutend größere Unterstützung als bisher erhalten können, da dann die 30 000 Mark des Reservefonds beisammen sein dürften.

§§ **Westpreußischer Fischerei-Verein.** Für die Anzeige von Vergehen gegen die Vorschriften zum Schutze der Fischerei, welche zur Bestrafung der betreffenden Frevler geführt haben, werden vom Vorstande des Westpreußischen Fischerei-Vereins in Danzig geeigneten Falls Prämien bewilligt. Darauf bezügliche Anträge, welche die Angabe der die Anzeige und die Bestrafung nachweisenden Akten enthalten müssen, sind an den Vorsitzenden des Westpreußischen Fischerei-Vereins, Regierungsrath Delbrück zu Danzig zu richten.

§ **Rauchen im Walde.** Durch die Presse ging kürzlich die Notiz, das Kammergericht habe entschieden, daß das Rauchen im Walde verboten sei. Da das in dieser Entscheidung mitgetheilte, angeblich vom Kammergericht aufgestellte Prinzip für die Regierungsbehörden, Landräthe, Polizei-Verwaltungen und alle höheren und niederen Forstbeamten von großer Wichtigkeit für ferneres Verhalten war, so erging an das Senatspräsidium und die Gerichtsschreiberei des Kammergerichts fortgesetzt eine wahre Fluth von Gesuchen um Mittheilung des Wortlauts der betreffenden Entscheidung. Die angestellten Recherchen haben ergeben, daß das Kammergericht seit 1879, wo der Strafsenat als Revisions-Instanz fungirte, weder die angegebene, noch auch nur eine entfernt ähnliche Entscheidung gefällt hat, und die sämmtlichen Bescheide an die Interessenten lauten daher auch nur dahin, daß die betreffende Nachricht „auf Erfindung beruht."

— **Sanitäre Maßregeln.** Die große Ausdehnung, welche die Cholera in den letzten Jahren im Grenzgebiet genommen hat, scheint die russischen Behörden doch zu allerlei Reformen zu veranlassen. So hat der Warschauer Generalgouverneur einem dortigen Brunnenbauer den Auftrag ertheilt, in den Städten Pultusk, Lowitsch, Kutno, Gombin, Sochaczew, Wloclawek und Plock artesische Brunnen zu errichten.

♂ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 36 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

+ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung kamen 2 Sachen zur Verhandlung. In der ersteren stand der Arbeiter Johann Kondrotzki aus Schaffarnia unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Gegen ihn führt die Anklage Folgendes aus: Am 20. Mai war K. nach Bollowken gegangen und kehrte Abends stark angetrunken nach Hause zurück. Hier fing er zunächst mit seiner Ehefrau Händel an und als diese davon gelaufen war, mit der in demselben Hause wohnenden Wittwe Pruszynska. Diese warf er zu Boden und mißhandelte sie derartig, daß sie bettlägerig krank wurde. Als sie nach einigen Tagen zum Arzt gefahren werden sollte, starb sie auf dem Wege dorthin. Die Sektion ihrer Leiche ergab eine Menge Blutunterlaufungen, die von Schlägen mit einem stumpfen Gegenstande herrührten. Außerdem fand man einen Arm und 5 Rippen gebrochen. Nach dem Gutachten der Aerzte haben diese Verletzungen den Tod der Pruszynska zur Folge gehabt. Angeklagter bestreitet, der Pruszynska diese Verletzungen beigebracht zu haben. Er behauptet, daß sie, als er aus seiner Wohnung herausgetreten sei, auf einer Leiter gestanden habe. Beim Oeffnen der Thüre habe er gegen die Leiter gestoßen. Der Anstoß sei so stark gewesen, daß die Frau von der Leiter gestürzt und auf einen Eimer gefallen sei. Hierdurch habe sie sich die Verletzungen zugezogen. Durch die Beweisaufnahme wurden die Behauptungen des Angeklagten widerlegt. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und bejahten die Schuldfragen, während sie die Frage nach mildernden Umständen verneinten. Ihrem Spruche gemäß wurde Angeklagter zu 6 Jahren Zuchthaus und 6jährigem Ehrverlust verurtheilt. — Die zweite Sache gegen den Arbeiter Marian Kurlenda aus Schönsee wegen Meineides wurde vertagt, weil neue Beweisanträge gestellt wurden.

** **Verhaftet** 4 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,02 Meter unter Null. — Eingetroffen ist der russische Schleppdampfer „Warschawa" mit 3 beladenen Gabarren und 1 beladenen Kahn im Schlepptau und der Dampfer „Weichsel" mit Stückgütern beladen und einem mit Petroleum beladenen Kahne im Schlepptau, beide aus Danzig.

---

§§ **Leibitsch**, 1. Oktober. Wie ungerecht die russischen Beamten mit ihren eigenen Landsleuten umgehen, zeigt folgender Vorfall: Am 28. d. Mts. wollte der Besitzer S. aus Poln. Leibitsch mit fetten Gänsen nach Thorn zu Markt. Da die Grenze gesperrt ist, reiste derselbe über Schillno nach Pr. Leibitsch, nahm dort sein Fuhrwerk an der Grenze in Empfang und fuhr nach Thorn. Am Abend desselben Tages kehrte er mit seinem Fuhrwerk über Leibitsch zurück. An der Grenze angekommen, wurde ihm bedeutet, daß er nicht über die Grenze gelassen werden könne. Auf die Frage nach dem Grunde seiner Zurückweisung, da er doch in Poln. Leibitsch wohne und russischer Unterthan sei, erhielt er zur Antwort, er solle nur da zurückgehen, wo er vordem herübergegangen sei, und wenn er dies nicht wolle, könne er am andern Morgen wieder kommen. Es blieb dem Mann weiter nichts übrig, als sein Fuhrwerk, welchem das Passiren der Grenze gestattet wurde, nach Hause zu schicken und in Leibitsch zu übernachten. Am andern Morgen waren die russischen Beamten anderer Meinung und ließen den S. ohne weiteres die Grenze passiren. Man sieht hieraus, wie willkürlich die Beamten verfahren. Von allen Seiten wird die baldige Eröffnung der Grenze gewünscht.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Pilsen, 1. Oktober. Im Keller des Hauses des Hüttenbesitzers Gustav Zeiller explodirte heute Nacht eine von unbekannten Thätern gelegte Dynamitbombe. Durch den furchtbaren Luftdruck wurden sämmtliche Fenster der umliegenden Häuser zertrümmert; die Pflastersteine wurden bis zum zweiten Stock hinaufgeschleudert. Lediglich dem Umstande, daß das Kellergewölbe außerordentlich solide gebaut ist und die Bombe in das Luftloch gelegt war, ist es zu verdanken, daß kein Menschenleben zu Grunde gegangen ist.

Haag, 1. Oktober. Die Regierung notifizirte den Herzog von Orleans, daß seine Anwesenheit im Lande nur so lange geduldet werde, als er sich jeder politischen Agitation enthalte.

Brüssel, 1. Oktober. Gestern fand am Grabe Boulangers eine Gedächtnißfeier statt, zu welcher ca. 150 Parteigenossen sich eingefunden hatten.

Paris, 1. Oktober. Die öffentliche Meinung beschäftigt sich leidenschaftlich mit dem kugelsicheren Panzer. Die Polizei hat es gestattet, daß Proben mit demselben vorgenommen werden können.

Amiens, 1. Oktober. Gestern brach im Café „Luce" ein großes Feuer aus. Der Inhaber wurde infolge dessen plötzlich wahnsinnig und mußte ins Irrenhaus geschafft werden. Unter den Trümmern des Cafés wurde eine Sängerin verkohlt aufgefunden. Die Frau des Inhabers sprang aus dem zweiten Stock und war sofort eine Leiche.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 2. Oktober 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null — Meter, unter Null 0,02 Meter.

Lufttemperatur: 2 Grad Celsius.

Barometerstand: 28 Zoll 1 Strich.

Bewölkung: klar.

Windrichtung: Nordwest, schwach.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

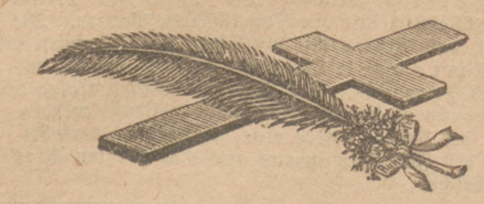
Weichsel:	Thorn, den 2. Oktober	0,02	unter Null
„	Warschau den 29. September	0,51	„ „
„	Brahemünde den 1. Oktober	2,15	über Null
Brahe:	Bromberg den 1. Oktober	5,36	„ „

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2. October.

Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		2. 10. 94.	1. 10. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	219,—	219,—
	Wechsel auf Warschau kurz	—,—	217,90
	Preußische 3 proc. Consols	94,—	94,—
	Preußische $3^1/_2$ proc. Consols	103,40	103,25
	Preußische 4 proc. Consols	105,60	105,50
	Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ proc.	68,75	68,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	—,—
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe	100,—	100,—
	Disconto Commandit Antheile	204,40	203,60
	Oesterreichische Banknoten	163,90	164,—
Weizen:	October	127,50	127,—
	Mai	136,—	135,75
	loco. in New-York	56,¼	56,c
Roggen:	loco	111,—	111,—
	Oktober	109,50	109,75
	Dezember	112,75	112,75
	Mai	117,—	117,25
Rüböl:	Oktober	42,90	42,90
	Mai	44,—	44,—
Spiritus:	50er loco	—,—	52,—
	70er loco	31,80	32,—
	70er October	35,70	36,50
	70er Mai	37,70	37,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.



Nach langen, schweren Leiden ist heute Nachmittag 1 Uhr meine liebe

Frau Anna
geb. Simon

sanft entschlafen.

Magdeburg, den 30. September 1894.

Bialowski,
Oberstlieutenant und Kommandeur des Regiments Encke.

Das Begräbniss findet am 4. Oktober in Thorn statt.

Einem hochgeehrten Publikum der **Bromberger Vorstadt** mache hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein

Colonial-Waaren und Destillationsgeschäft

mit dem heutigen Tage von **Mellinstraße 66** nach

Mellinstraße 81

verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

(3976) Hochachtungsvoll

Hugo Eromin.

P. P.

Beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die

Selterwasser-Fabrik

von **F. Gerbis** mit dem heutigen Tage an Herrn **Stefan Reichel** hier übergeben worden ist, und bitte ich, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Wohlwollen auch auf seinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Jenny Gerbis
i. Fa: **F. Gerbis.**

Im Anschluß an obenstehende Mittheilung, beehre ich mich, Sie ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß ich mit dem heutigen Tage die

Selterwasser-Fabrik

von Herrn **F. Gerbis** hier übernommen habe.

Ich bitte gehorsamst, das demselben seit 23 Jahren geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Einer **gewissenhaften** und **prompten Ausführung** Ihrer geschätzten Aufträge dürfen Sie von vornherein versichert sein.

Hochachtungsvoll

Stefan Reichel,
vorm. **F. Gerbis.**

Tuchhandlung u. Maassgeschäft
für feine Herrengarderobe

Doliva & Kaminski
Thorn, Artushof.

Reichhaltiges Lager von **Reise-, Schlaf-** und

Pferde-Decken.

Hohenzollern-Mäntel, Regen-Mäntel, Jagd- und Hausjoppen, Schlafröcke *rc.* Muster auf Wunsch postfrei.

Zur Putz-Saison

empfehle als ganz besonders **preiswerth:**

Ungarnirte Filzhüte v. 50 Pf. an
Garnirte Filzhüte v. 75 Pf. an
Perl-Aigrettes v. 10 Pf. an, Perlköpfe v. 20 Pf. an
Lange Straußfedern
(Amazonen) in einfarbig und ombriert von 75 Pf. an. Ferner
Reiher, Fantasies, Strauss-Aigrettes,
Posen, Schnallen in Perlmutt, Stahl und Gold.
Perl-Agraffen,
sowie sämmtliche Zuthaten zur Garnirung in größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.
Patentsammet in allen Farben pro Meter 75 Pf.
Hutsammet in allen Farben auch schwarz v. 1,50 Mk. an.
Plüsche, Seidenbänder und Sammetbänder
zu jedem Preise.

S. Kornblum,
Amalie Grünberg's Nachf.,
Thorn, Seglerstraße 25.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.
Streng feste Preise!

Julius Gembicki

Thorn
Breite-Strasse **31**

empfiehlt

nachstehende Artikel im Detail zu billigsten

Engros=Preisen:

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn, Rolle	**25**	Pf.
1000 „ Untergarn, „	**18**	„
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall, Dtzd.	10	„
Weiß. Häkelgarn, 20 Gr.=Knäul, Rolle	**10**	„
Blanchets, breite 15 Pf., schmale	10	„
1 Brief Nähnadeln, Inh. 25 Stck.	**4**	„
1 Lage Heftbaumwolle	5	„
Prima Gurtband, Elle	4	„
1 Stück Kleiderschnur, p. 20 Mtr.	25	„
1 „ dito p. 8 „	**10**	„
1 „ wollene breite Kleiderlitze	35	„
1 „ Leinenband	6	„
Knopflochseide, schwarz u. coul., Dtzd.	**15**	„

B. Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe, Prima Qualität, Paar	50	Pf.
Echt schwarze Kinderstrümpfe, Paar	**25**	„
Coul. u. schwarze Zwirn=Handschuhe, Paar	20	„
Halbseidene Damen=Handschuhe, Paar	40	„
Reinseidene Damen=Handschuhe, Paar	**75**	„
Coul. Ballstrümpfe, „	20	„
„ Schweißsocken, „	25	„
Baumwollene Socken, „	**8**	„

C. Strick=u. Häkelgarne.

Vigogne in allen Farben, Zollpfund	Mk. 1,20.
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfund von	Mk. **1,50** an.
Estremadura von Hauschild zu Fabrikpreisen.	
Coul. Baumwolle, Zollpfund	Mk. 1,20.
Zephyr=, Gobelin= und Mooswolle, Lage	10 Pf.
Mohairwolle, sämmtl. Farben, Lage	15 „
Coul. u. melirte Strickwolle	Mk. 2,00.
Prima Rockwolle, Zollpfd.	Mk. **3,00.**

D. Futter=u. Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, schweiß, grau, Elle	10	Pf.
Rockfutter, Prima, Elle	15	„
Taillenköper, Elle	25	„
Stoßcamlott, Prima Qualität, Elle	30	„
Shirting, Chiffon, **12**, 15, 20, 25 und	30	„
Coul. Peluche, Prima, Elle	Mk. 1,20.	
Coul. Besatz=Atlas, Meter	65	„
Prima Hemdentuch, Elle	20	„

E. Weißwaaren u. Putz.

Strohhüte für Damen, Stück von	**25** Pf. an.
Reizende Blumenbouquetts, Stück	30 Pf.
Hut= und Linonfaçons, „	20 „
Garnirbänder in allen Farben, Meter	25 „
Federn, in schwarz crême und farbig, zu 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf.	
Leinen=Herrenkragen, 4fach, Dtzd.	Mk. **3,00.**
Manschetten, Prima Qualität, Paar	40 Pf.
Chemisetts, Prima Qualität	50 „
Normalhemden, Stück	Mk. 1,00.
Elegante Shlipse von 20 Pf. an.	
Uhrfeder=Corsets	Mk. 1,00, 1,50, 2,00 etc.
Gummikragen, Stück	20 Pf.
Kinderlätzchen, „	10 „
Damen=Schleifen 50, 75, 100 Pf.	
Regenschirme mit eleganten Stöcken	Mk. **1,75.**
Tricotkleidchen von 60 Pf. an.	
Coul. Damen=Fantasieschürzen	von 25 Pf. an.
Sonnenschirme zu jedem annehmbaren Preis.	

Gelegenheits=Einkauf.

1 Posten Tricottaillen, welche früher 4, 5, 6, 7 und 10 Mk. gekostet haben, jetzt für 2,50, 3, 4 und 5 Mk.

Aufträge nach auswärts bei Einkäufen von Mark 20 werden franco zugesandt.

Hochachtungsvoll

Julius Gembicki

Thorn
Breite-Strasse **31**

Die Drogen- u. Farbenhandlung
Brückenstr. 18. **ANDERS & Co.** Breitestr. 46.

empfiehlt

trockene Maler- und Maurerfarben,
streichfertige Oelfarben und Fußbodenfarben,

Fußboden=Emaillefarben,

Franz Christoph's und **Georg Coste's**
schnelltrocknende farbige Fussbodenlacke,
Bernsteinfußbodenlack, Pinsel, Broncen *rc. rc.*

Achtung! Achtung!

Sämmtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison in
Anzug-, Paletot- und Beinkleider-Stoffen
deutschen und **englischen** Ursprungs sind eingetroffen.
Zur guten Ausführung dürfte **frühzeitige Bestellung** empfehlenswerth sein.

Heinrich Kreibich,
Herren-Confections- und Militär-Effecten-Geschäft.

Schützenhaus

THORN.

Mittwoch und Donnerstag, den 3. und 4. October 1894:

Gala-Elite-Vorstellungen

des

Internat-Specialitäten Theater.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Entree 60 Pf.

In den bekannten Vorverkaufsstellen à 50 Pf.

Näheres die Plakate.

Die Direction.

Zu Mittwoch Abend 8 Uhr

werden die Gärtner von **Thorn u. Umgegend** zu einer

Zusammenkunft
in die Thorner Bierhalle,
Coppernicusstraße

eingeladen. (3981)

Krieger-Verein



(3972)

Thorn.

Mittwoch, 3. October, Abds. 8 Uhr: Außerordentliche General=Versammlung bei **Nicolai.**

Tages=Ordnung:
Theilnahme am Bezirksfest den 7. October 1894.

Der Vorstand.

Krieger=Verein



Leibitsch.

General=Versammlung
am Freitag, den 5. d. Mts.,
Abends 7 Uhr
im Lokale des Kameraden Miesler, zur Besprechung betreffs Theilnahme an der Fahnenweihe des Landwehr-Vereins Thorn am Sonntag, 7. d. M.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Empfehle meinen
vorzüglichen Mittagstisch.
Im Abonnement 80 Pf.,
zwei Gänge 75 Pf.

Grosse Frühstücks- und Abendkarte.

Hochachtungsvoll

F. Grunau.

Culmbacher Bier

empfingen wir **neue Sendung** und offeriren solches in Gebinden u. Flaschen

Plötz & Meyer.

Linoleum- u. Cocos-Läufer
in großer Auswahl
empfiehlt billigst
Erich Müller Nachf.

Ich lasse mich am 11. d. Mts. hier nieder und wohne

Breitestraße 21.

Albert Loewenson
pract. Zahnarzt.

Sprechsstunden: Vorm. 9—1, Nachm. 2—6.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 3. October.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Abends 1/2 8 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Die Ziehungsliste der Marienburger Pferde=Lotterie ist eingetroffen und liegt in der Expedition zur Einsicht aus.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 231.

Mittwoch, den 3. Oktober 1894.

Vermischtes.

Die neue Schaukel. Die Kultur hat von Amerika wieder einen Stoß nach vorwärts erhalten. Ein findiger Yankee hat eine neue Schaukel „erfunden", von der die „Techn. Ztgskorr." folgende ergötzliche Schilderung giebt: Beim Besuch der Schaustellung gelangt man durch eine schmale Pforte an der Kasse in einen eleganten Salon, in welchem horizontal zwischen den Längswänden in der Mitte der Zimmerhöhe ein Rohr gelagert ist, an dem eine etwa ein Dutzend Personen fassende Kutsch-Schaukel schwingend hängt. Nachdem das Publikum Platz genommen, schließt der Schaffner sorgfältig die Thür des Salons, welcher, wie schon gesagt, sehr elegant möblirt ist; an der Decke ein Kronleuchter mit brennenden Petroleumlampen, auf einem Tische eine Vase mit Goldfischchen, ein Glasschrank mit kostbarem Inhalt; an einer Wand steht sogar ein Kinderwagen mit einem schlafenden Baby, auf einem Tisch liegen Photographie-Albums aufgeschlagen, kurz alles ist „high comfortable". In dieser Betrachtung werden wir durch den Schaffner gestört, der nunmehr anfängt, die Schaukel durch einige Stöße in schwingende Bewegung zu versetzen, und dann selbst in den Wagen springt. Aber trotz des nun fehlenden Impulses nehmen die Schwingungen immer mehr an Heftigkeit zu; Besorgniß erscheint schon auf einigen Gesichtern, die Hand greift unwillkürlich nach der Magengegend, immer höher gehen die Schwingungen, ein Schrei aus dem Munde der mitfahrenden Damen, das Unglück ist geschehen, die Kutsche hat sich bei der tollen Schaukelei oben überschlagen — aber o Wunder! alles bleibt, trotzdem die Decke unten, der Fußboden oben, in der Kutsche ohne herauszufallen, — jetzt wiederholt sich das Spiel, die Kutsche kommt nach unten, geht aber ebenso schnell wieder nach oben; so geht es eine ganze Weile, endlich hört das Ueberschlagen auf, die Kutsche schwingt langsamer — aber was ist das — der Fußboden bleibt diesmal mit Möbeln, Kinderwagen und Goldfischglas oben, der Schaffner springt auf die Decke, bald den Kronleuchter umrennend, mechanisch machen die von der tollen Fahrt trunkenen Fahrgäste ebenfalls den Sprung ins Ungewisse und finden, daß es sich auf der Decke ganz bequem läuft, folgen dem Führer, der inzwischen die Thür geöffnet hat und sein Publikum aus dem Tollhaus entläßt — steht draußen auch alles auf dem Kopfe? Nein hier ist die Erde noch unten und die Himmelsdecke nicht zum Spazierengehen eingerichtet. — Jetzt wird uns auch bei äußerer Besichtigung des Salons die Erklärung zu Theil: Nicht die Schaukel drehte sich, sondern der Salon war es, der durch äußere Bethätigung eine rotirende Bewegung erhielt, so daß die Decke bald unten, der Fußboden oben war; daß das Baby nicht aus der Wiege fiel, diese und die Möbel nicht nach der Decke stürzten, die Gläser im Glasschrank keinen Schaden nahmen, die Goldfische nicht aus der Vase flogen, war nur dadurch möglich, daß alle Theile sorgfältig auf ihren Standflächen befestigt sind, die künstlichen Goldfische in einer festen, eisähnlichen Masse schwimmen, das Baby eine Wachspuppe ist, während der Kronleuchter ganz starr und mit elektrischen Lichtern versehen ist. Aber die Täuschung ist so unbeschreiblich vollkommen, die Wirkung auf die Mitfahrenden eine so frappante, daß man selbst bei einer zweiten Fahrt, nach Kenntniß des Hokuspokus, sich krampfhaft an der Kutsche festhält.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Zur Futterbereitung für den Winter. Das Dörren des grünen Klees und Grases zu Heu und Grummet ist das einfachste und beste Verfahren, um gutes Winterfutter zu gewinnen. Wenn es aber, wie in diesem Jahre, an dauerndem sonnigen Wetter fehlt, um das grüne Futter in großen Mengen zu dörren, so empfiehlt es sich, künstliche Mittel anzuwenden, um das Winterfutter zu bereiten, resp. vor dem Verderben zu schützen. Zunächst ist am Platze das Einsalzen des Grummets, Heues, Klees u. s. w., wenn es feucht eingebracht wurde. Auf ein Fuder (20 Zentner) rechnet man etwa 10 Pfund Viehsalz. Durch das gleichmäßige Einsalzen wird dem Verschimmeln des Grummets und Klees vorgebeugt, auch verliert es wenig von seinen Nährstoffen und wird von dem Vieh gern gefressen. Dann ist das Aufstellen von sogenannten Kleereitern recht praktisch. Auf diesen dreieckigen Böcken mit Querstangen kann bei ungünstiger Witterung Klee u. s. w. besser trocknen als auf ebener Erde und auch länger im Freien bleiben, um bei Gelegenheit eingebracht zu werden. Schließlich sei noch ein praktisches Verfahren für die Gewinnung des trockenen Futters erwähnt. Es ist dies das aus England zu uns herübergekommene Preßverfahren. Das Rauhfutter, wie Gras, Klee u.s.w. wird auf Feime gebracht, die auf einer Bretterunterlage ruhen und ringsum von den Ständern der Presse umgeben sind. Durch die Wirkung der Presse wird das feuchte Futter zusammengepreßt, wodurch es sich erwärmt. Es sind verschiedene Systeme solcher Futterpressen im Gebrauch. Die bekanntesten sind: Die Johnstonsche Presse mit Wänden und Drahtseil zum Handbetrieb, die Graf Lippesche selbstthätige und die Blendsche selbstthätige Hebelpresse. Letztere liefert Mayfarth und Co. in Frankfurt a. M. für 125 Mark.

Die Verlegung der Viehmärkte in Preußen. Im Interesse der Sonntagsruhe ist in Preußen die Verlegung sämmtlicher auf den Montag fallender Pferde- und Viehmärkte angeordnet worden. Doch ist unter Berücksichtigung des Umstandes, daß innerhalb des bestehenden Marktsystems eine so umfassende Marktverlegung kaum ausführbar wäre, auch das Interesse der Viehzucht darunter leiden könne, gestattet worden, daß von der Verlegung solcher Märkte, die ohne Gefährdung wichtiger Interessen nicht erfolgen könnte, sowie solcher Märkte, zu denen am Sonntag vorher ein Viehantrieb nicht stattfindet, abgesehen werden darf.

Technische Fortschritte.

Einfaches Mittel, um Schuhwerk wasserdicht zu machen. Da es im Herbste und Winter für die Gesundheit sehr wichtig ist, wasserdichtes Schuhwerk zu besitzen, so sei zur Herstellung desselben folgendes einfaches Mittel empfohlen. Man lege die Schuhe oder Stiefeln etwa eine Stunde lang in dickes Seifenwasser. Die im Leder befindliche Gerbsäure verwandelt das Seifenwasser in Fettsäure, und diese läßt das Eindringen von Feuchtigkeit durch das Leder nicht zu.

Neues Straßenpflaster. Da in den Städten die Frage einer wirklich dauernden und guten Straßenpflasterung noch immer nicht gelöst ist, so sei erwähnt, daß als Pflasterungsmaterial in wenigen Straßen Berlins jetzt auch die Kupferschlacke benutzt wird. Sie findet Verwendung in festgefügten Ziegeln, die nach Art der Brikets aus den zermahlenen Restbeständen der Kupfererze gepreßt werden. Die Kupferschlacke wird jetzt von der Großen Berliner Pferdebahn zwischen den Schienen auf der Strecke Potsdamer Brücke - Lützowstraße versuchsweise verwendet. Der Vorzug des neuen Pflasters soll darin bestehen, daß es bei Regenfällen das Wasser schnell auffängt, denn es ist porös, auch bietet es in Folge der Rauhheit der Flächen den Pferden größere Sicherheit.

Ein neuer Handwaschapparat mit Luft. Die Firma Otto Oehlmann vertreibt eine neue Waschmaschine, welche in Bezug auf Einfachheit, Leistungsfähigkeit und Originalität der Erfindung an das Wunderbare grenzt. Bei dieser Waschmaschine oder vielmehr bei diesem einfachen Handwaschapparate spielt nämlich die Luft eine Hauptrolle. Der Apparat hat Aehnlichkeit mit einer Tuba, in dessen Trichter sechs kleine offene Zellen angebracht sind und an dessen oberer Oeffnung sich ein bequemer Doppelgriff befindet. Wird nun der Apparat in den mit Wäsche und heißem Seifenwasser gefüllten Trog getaucht, so nimmt die im Apparate zusammengepreßte Luft ihren Weg mit große Vehemenz durch die Wäsche und führt gleichzeitig das Seifenwasser mit. In wenigen Minuten wird durch diese zu wiederholende Manipulation die Wäsche vom Schmutze befreit und braucht nur noch nachgespült und gerungen zu werden. (Dieser Waschapparat kostet nur 5 Mk.)

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Amtl. Bekanntmachung aus dem Gemeindebezirk Mocker.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 62 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 bezw. des Ergänzungsgesetzes zu derselben vom 19. März 1881 wird für den **Gemeindebezirk Mocker** unter Zustimmung des Amtsausschusses hierdurch Nachstehendes verordnet:

§ 1.

Wer im **Gemeindebezirke Mocker seine Wohnung wechselt,** ist verpflichtet, davon innerhalb **drei Tagen** dem Gemeindevorstande, Abtheilung für Meldesachen, unter Angabe von Straße und Hausnummer der alten und neuen Wohnung, persönlich oder schriftlich Anzeige zu machen.

Darüber, daß diese Anzeige erfolgt ist, wird — sofern der sich Meldende einen dahin gehenden Antrag stellt — eine Bescheinigung ertheilt.

§ 2.

Zu der im § 1 vorgeschriebenen Meldung sind auch Diejenigen, welche die betreffenden Personen als Miether, Dienstboten oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb acht Tagen nach dem Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigung oder in sonstiger Weise von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt sogleich in Kraft.

Mocker, den 8. Februar 1894.

Der Amtsvorsteher.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch behufs Nachachtung wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Mocker, den 27. September 1894.

Der Amtsvorsteher.

Hellmich.



Meine diesjährige Einkommensteuer-Einschätzung habe ich nach

Büchners Kassenbuch für Landwirthe

gemacht; diese nahm circa 1/2 Stunde Zeit in Anspruch. Von dem Vorsitzenden der Voreinschätzungskommission ist meine Einschätzung niemals beanstandet worden. Empfehle dieses Kassenbuch jedem Landwirth.

Böhmfeld-Jungen.

Zu haben in **W. Moesers Buchhandlung, Schwetz** (Weichsel).

Preis 3,50 Mark.

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik in **Mühlhausen i. Th.,** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten** und **anderen reinwollenen Sachen** und **Abfällen haltbare** und **gediegene Stoffe für Damen, Herren** und **Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken** und so weiter in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und schnellster Bedienung. Annahme u. Musterlager in **Thorn** bei **A. Böhm, Brückenstr. 32.** (3059)

Grosse

8. Marienburger Geld-Lotterie.

Unwiderruflich Ziehung am 18. u. 19. October cr.

9. Weseler

Geld-Lotterie.

Ziehung am 9. November cr.

Nur Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.

Loose à 3,15 Mark sind vorräthig in der

Expedition der „Thorner Zeitung“.

1 tüchtiger Hausdiener wird per sofort **gesucht.**

Eduard Kohnert.

Pensionäre

finden gewissenhafte u. gute Aufnahme.

Brückenstr. 16, 1 Tr. rechts.

Anerkannt bestes

Klauenöl

für Nähmaschinen u. Fahrräder aus der Knochenölfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover,** ist zu haben bei Herrn

S. Landsberger,
Heiligegeiststr.



Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweit kaufen.

Grosse Auswahl. ● Billige Preise.

Etwa 6000 Anerkennungsschreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.



Frischen Sauerkohl,
(selbst eingemacht)
Saure Gurken,
ff. Kocherbsen
offerirt
A. Zippan, Heiligegeiststraße Nr. 19.

Bergamotten u. Grumkauer Birnen sind zu haben **Gerechtestraße 10.**

Pneumatik-Niederrad verkauft billigst **Erich Müller Nachf.**

Buchhalterin, bereits mehrere Jahre thätig gew., sucht Stell. Adr. erb. u. F. M. 22 a. d. Exp. d. Z.

Bewährtes und gediegenes
Vorbeugungs-Mittel
bei
Cholera u. Diarrhoe,
zugleich angenehmes Tischgetränk, ist
Heidelbeerwein
von **E. Vollrath & Co., Nürnberg** (nur ächt mit der Schutzmarke: „Rad“), regelmäßig controllirt von der königl. bayer. Untersuchungsanstalt Erlangen, angewandt u. empfohlen v. Universitäts-Professoren und praktischen Aerzten des In- und Auslandes, wie auch von allen Aerzten des Naturheilverfahrens. — Zahlreiche Anerkennungsschreiben und Analysen zu Diensten.

Süß Mk. 1.— / Herb 90 Pfg. } für 3/4 Ltr.-Flasche mit Glas.

In **Thorn** zu haben bei **P. Begdon**

Erdbeeren,
beste Sorten in kräftigen pikirten Pflanzen.
Preisverzeichniss gratis und franko.
Fried. Roemer
Quedlinburg.



Bürgerl. Mittagstisch wird sofort gesucht. Off. unter **O. O. 1** befördert die Exped. d. Ztg.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung (Berechtigung zum einj. Freiwilligen) findet vom Oktober ab Stellung bei (3911)
Gebr. Nubel, Bromberg.

Lehrlinge
verlangt
H. Dietrich, Schlossermeister.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.